

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 22 (1982)

Artikel: Gewerbefleiss in Obermeilen
Autor: Peter, Heiner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im September 1981 erhielten alle Gewerbetreibenden, Unternehmer und Geschäftsinhaber von Obermeilen die Einladung, einen kleinen Beschrieb ihres Unternehmens zuhändig des Heimatbuches abzufassen. Achtzehn von über fünfzig angeschriebenen Geschäftsleuten haben uns zum Teil sehr ausführliche Dokumentationen zukommen lassen. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt für das Interesse, das sie unserem Anliegen entgegenbrachten.

Nun stellt sich allerdings die Frage, in welchem Umfang die einzelnen Firmen dargestellt werden sollten. Einerseits kann es sich nicht darum handeln, umfassende Betriebsdarstellungen zu publizieren, anderseits möchten wir uns nicht nur mit einer Aufzählung von Namen begnügen. So hoffen wir denn, einen erträglichen Mittelweg gefunden zu haben. Damit bleibt es dem einzelnen Geschäftsmann überlassen, bei guter Gelegenheit (z.B. Firmenjubiläum) eine umfangreiche Firmengeschichte seines Betriebes zu veranlassen und eine solche eventuell auch im Heimatbuch zu veröffentlichen. Als Beispiel sei erinnert an «100 Jahre Häny» im Band 1975 unserer Heimatbücher.

Bei der Darstellung des verfügbaren Materials ging es uns nicht um systematische oder gar nationalökonomische Kriterien. Wir fragten uns ganz schlicht, welche Bedürfnisse durch die einzelnen Geschäftsbetriebe in erster Linie abgedeckt werden. Daraus ergaben sich die vier Gruppen «Essen», «Wohnen», «Transport» und «Kunst».

Essen

Schräg gegenüber dem Hotel Hirschen in Obermeilen befindet sich ein kleiner aber ausserordentlich leistungsfähiger Familienbetrieb. Paul und Anita Brandenberger-Fallegger übernahmen am 1. Februar 1969 das zuvor als Bäckerei Spörri bekannte Geschäft. Inzwischen hat es sich weit herumgesprochen: «De Brandeberger isch en guete Beck!» Dies nicht nur wegen der aufmerksamen und freundlichen Bedienung durch die Bäckersfrau, die oftmals durch ihre Tochter Rita unterstützt wird, sondern ebenso sehr wegen der hochstehenden Qualität der Produkte. Als Spezialitäten empfiehlt Paul Brandenberger seine «Zürisee-Schiff», die «Cognac-

Vorbemerkung

Bäckerei-
Konditorei
Brandenberger



Trauben» sowie seine «Zürisee-Äntli». – Tag für Tag jedoch beginnt seine Arbeit schon um ein Uhr morgens, damit die Kundschaft die ofenfrischen Backwaren zum schmackhaften Frühstück kaufen kann. Der strenge Beruf macht Paul Brandenberger Freude, und diese scheint sich auf die Söhne übertragen zu haben, denn Markus hat bereits seine Lehre als Bäcker/Konditor abgeschlossen und Andreas beabsichtigt, sich zum Confiseur ausbilden zu lassen. Eine typische Berufskrankheit zwang leider Erich, den ältesten Brandenbergersohn, nach fünfjähriger tüchtiger Aufbauarbeit zum Verlassen der väterlichen Backstube. Heute arbeitet er in der Schokoladenfabrikation.

Metzgerei Cortali

Zum guten Brot die gute Wurst! Nur ein paar Schritte sind es von der Bäckerei Brandenberger zur Metzgerei von Sildo und Klara Cortali. Seit dem 2. Februar 1953 hat es der aus dem Malcantone stammende Tessiner verstanden, ein Geschäft aufzubauen, das bei einer treuen Kundschaft seeauf und seeab einen ausgezeichneten Ruf geniesst. Aus kleinen Anfängen ist durch solide Arbeit ein 8-Personen-Betrieb geworden, in welchem bereits auch Sildo Cortalis Sohn Hansjörg als gelernter Metzger mitarbeitet. Von besonderer Bedeutung für die stets hervorragende Fleischqualität ist die gute Zusammenarbeit mit den Bauern, bei welchen der Metzgermeister persönlich die Tiere zur eigenen Schlachtung einkauft. Berühmt geworden sind drei Spezialitäten der Metzgerei Cortali: Mostmöckli, Schiffer- und Bauernspeck. Für die zwei zuletzt genannten Produkte erhielt Sildo Cortali 1970 an der MEFA (Schweizerischer Wettbewerb für Fleischwaren) Goldmedaillen. Den neusten Erfolg erzielte



Das Metzgerei-
geschäft Cortali
an der
Seestrasse.

sein Sohn Hansjörg an der MEFA 1982 mit einer Goldmedaille für Streichleberwurst. Die ständige Zusammenarbeit mit der Metzgereifachschule in Spiez sowie die freiwillige Qualitätskontrolle durch den VSM (Verband Schweizer Metzgermeister) sind kennzeichnend für die tüchtigen und verantwortungsbewussten Fachleute.

Seit 90 Jahren haben die Obermeilemer Gelegenheit, nach dem Einkauf von Brot und Fleisch noch ein paar Schritte weiter zu gehen und die übrigen Lebensmittel sowie alle erdenklichen Alltagsnotwendigkeiten (Geschirr, Pfannen, Unterwäsche, Wolle, Schuhnestel, Petrol, Gartenartikel etc.) im Depot Obermeilen des Landwirtschaftlichen Vereins Meilen einzukaufen. Ohne auf Einzelheiten der Landi-Geschichte eingehen zu wollen (siehe dazu Heimatbuch 1973 «100 Jah-

Landi Obermeilen

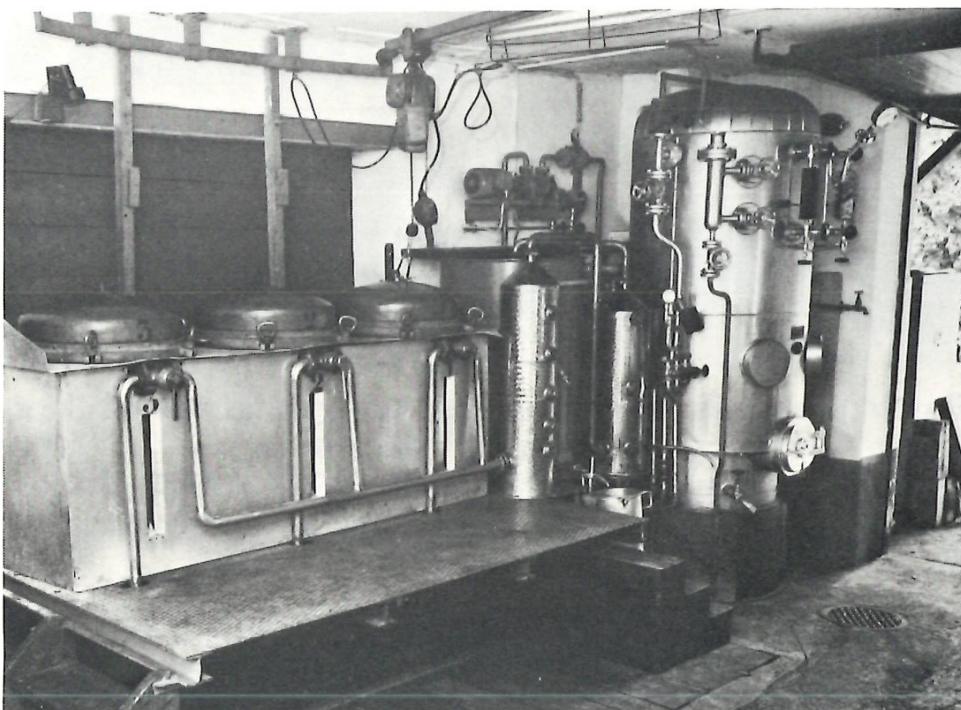


Das Innere eines Konsumladens, wie ihn die älteren Jahr-
gänge noch in guter Erinnerung haben (oben).
Laden Obermeilen an der Seestrasse, 1904 – 1982 (Mitte).
Das 1982 neu bezogene Ladengeschäft an der Seidengasse
(unten).



re Landwirtschaftlicher Verein Meilen»), muss hier auf den besonderen Umstand hingewiesen werden, dass der Landi Obermeilen am 25. Juni 1982 an die Seidengasse zurückgekehrt ist, wo er 1892 – damals allerdings im Haus der heutigen Mosterei Kunz – seine Anfänge erlebt hat. Die Aufgabe des COOP-Ladens im Eckhaus Seidengasse/Alte Landstrasse bewog den Landwirtschaftlichen Verein Meilen zur «Züglete», weil hier eine grössere Ladenfläche zur Verfügung steht. Verwalter Hans Hauser (seit 1974 Meilemer Gemeindepräsident) steht seit 40 Jahren auf seinem Posten und wird bemüht sein, auch fortan das Depot Obermeilen mit den berühmt frischen Gemüsen und Früchten zu beliefern, die er täglich zu sehr früher Morgenstunde auf dem Engrosmarkt in Zürich einkauft.

Wenn man vom Essen spricht, gehören Hunger und Durst als elementare Bedürfnisse in die Gedankenreihe. Den Durst zu löschen, gibt es in Obermeilen viele Gelegenheiten... Für diesmal soll von einem Klein- und einem Grossbetrieb die Rede sein: Mosterei Kunz und Schweizer Getränke AG.



Moderne Brennereianlage aus dem Jahr 1966.

Die Mosterei und Brennerei Kunz wird heute bereits von der dritten Generation als kleiner Familienbetrieb geführt. Vreni und Franco Razzai-Kunz, die das Geschäft vor einiger Zeit von Hans Kunz übernommen haben, umschreiben den Firmenzweck folgendermassen: Verarbeitung des Mostobstes aus der Gemeinde Meilen, zum Teil aus Uetikon, Männedorf und Stäfa. Gebrannt werden Kernobsterzeugnisse sowie Spezialitäten (Traubentrester, Kirschen, Zwetschgen und Pflaumen). Die Erzeugnisse werden an Grossabnehmer vermarktet. Da stets Nachfrage für Detailabgabe besteht, führte der jetzige Inhaber auch den Verkauf über die Gasse ein.

Mosterei und Brennerei Kunz

Die beiden fahrbaren Brennereien vor der Liegenschaft an der Seidengasse im «Oberdorf», Aufnahme 1900.



Wer von der Bergstrasse in die Seidengasse einmündet, findet rechter Hand die um 1900 von Johannes Kunz erworbenen Mostereiliegenschaft, bestehend aus Wohnhaus mit freistehender Scheune, Mostereigebäude und dem Areal rechts des Beugenbaches, in welchem seither grosse Keller erstellt worden sind. Heute stehen in Holzfässern, Betonbehältern, Stahl- und Aluminiumtanks rund $\frac{3}{4}$ Millionen Liter Lagerfassung zur Verfügung.

Die Anfänge des Unternehmens gehen ins Jahr 1894 zurück, als Johann Kunz (Grossvater von Vreni Razzai-Kunz) das Haus an der Alten Landstrasse 46 erwarb und sich neben seinem Beruf als Rebbauer auch als erster Kundenbrenner am rechten Zürichseeufer einen Namen machte. Mit seiner von der Genfer Firma Chappuis zum Preis von Fr. 4700.– gekauften fahrbaren Dampfbrennerei zog der Firmengründer von Hof zu Hof, weitete seinen Kundenkreis bis ins Zürcher Oberland aus und schaffte sich bereits um die Jahrhundertwende eine zweite fahrbare Brennerei an. Wäh-

Die Liegenschaft Kunz (im Hintergrund) ist noch heute wie vor 80 Jahren. Im Vordergrund das Haus Strausak.



rend und nach dem ersten Weltkrieg entdeckten dann auch andere die einträchtige Marktlücke, und die fahrbaren Brennereien schossen wie Pilze aus dem Boden. In Meilen waren um 1920 deren fünf in Betrieb. Die Folge davon war ein Preiszerfall, so dass Johann Kunz eine seiner Brennereien verkaufte.

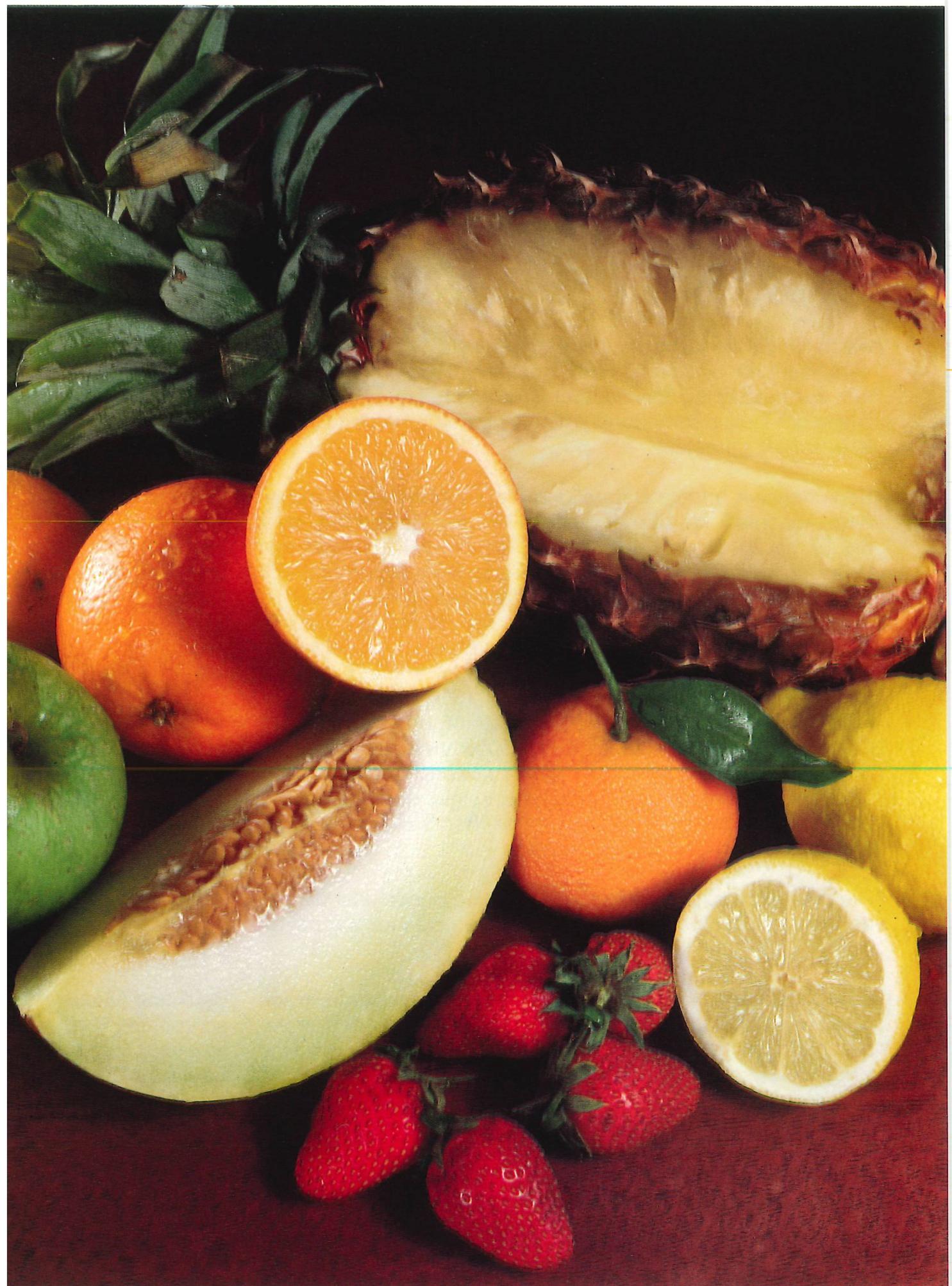
Nach dem Tod von Johannes Kunz im Jahre 1929 führte sein Sohn Hans Kunz (geb. 1908) den Betrieb weiter als Mosterei und Brennerei nebst kleiner Landwirtschaft und Weinbau. Ihm hat der Betrieb den Ausbau zum rationellen Unternehmen zu verdanken, das auch heute in der Lage ist, die drückende Konkurrenz der Grossbetriebe auszuhalten.

Aus kleinen Anfängen im Jahre 1918 ist die «Schweizer Getränke AG» zu einem erstklassigen Spezialbetrieb für die Verarbeitung von Früchten herangewachsen. Seit dem Rücktritt des Seniorchefs Emil Dietschi, welcher auf eine 43jährige erfolgreiche Tätigkeit in seinem Betrieb zurückblicken darf, stehen seine beiden Söhne Urs und Andreas sowie der seit 40 Jahren als technischer Leiter wirkende Fritz Gassmann dem Unternehmen vor.

Das Schwergewicht der Produktion lag anfänglich auf der Herstellung von kohlesäurehaltigen Limonaden sowie Tafelgetränken mit Fruchtsaft. «Citro» und «Orange-Perl» wurden in der Region vertrieben. Schon früh stellte aber die Obermeilemer Firma Essenzen, Grundstoffe und Konzentrate aus Früchten auch andern Getränkeunternehmen zur Verfügung. So zum Beispiel der Mineralquelle Eglisau, die als erster Betrieb Mineralwasser aromatisierte und für das fast legendär gewordene «Eglisana» Frucht-Destillate von Obermeilen bezog. Seit 1948 verzichtete die Schweizer Getränke AG auf die Fabrikation kohlesäurehaltiger Getränke und entwickelte sich mehr und mehr zum führenden Grossbetrieb in der Herstellung von Fruchtprodukten für die Nahrungsmittelindustrie. Wer immer beim modernen Fabrikationsgebäude an der Alten Landstrasse vorbeikommt, hat die Chance, entweder die Anlieferung frischer Früchte zu erleben oder doch vielleicht den herrlichen Duft von Fruchtaromen zu genießen. In der Hochsaison der Zitronenernte werden wöchentlich 20 Tonnen sizilianischer Zitronen verarbeitet. Dazu kommen jährlich Hunderte von Tonnen anderer Früchte, z.B. Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Kirschen, Orangen, neuerdings auch Kiwis, Mangos und Passionsfrüchte. Mehr als 100 Mitarbeiter sind dafür besorgt, dass die Fruchtgrundstoffe, Konzentrate, Fruchtsäfte, Fruchtstückli, Purée, Extrakte, Sirupe oder Toppings mit grösster Sauberkeit und Präzision hergestellt werden. Zur Eiscrème- und Joghurtproduktion, für Konditorei- und Bäckereiartikel sowie für Tafelgetränke verschiedenster Art werden die Fruchtprodukte der Schweizer Getränke AG landesweit verwendet, während das Know-how der Firma in-

Obermeilen

Schweizer
Getränke AG



ternationale Bedeutung erlangt hat. Nicht umsonst sind zwölf Prozent des Personals im Sektor Labor und Entwicklung beschäftigt. Man versteht es, im härter werdenden Konkurrenzkampf an der Spitze zu bleiben. A propos Durst: mit Fruchtessenzen ist er kaum zu löschen, wohl aber mit den feinen Sirupen und dem alkoholfreien Punsch aus Obermeilen. – Schliesslich sei darauf hingewiesen, dass gewissmassen zur Abrundung des Programms auch Liköre hergestellt werden.

Wohnen

Auch für die Bedürfnisse des Wohnens stellen in Obermeilen verschiedene Geschäftsleute ihre Kenntnisse und ihr Können zur Verfügung. Bei unserer Umfrage haben sich drei Betriebe der Holzverarbeitung sowie eine Baufirma und ein Märgeschäft gemeldet.

Beginnen wir unsere Darstellung dieses Abschnittes mit einem Abschied. Herr Ernst Suter teilte uns nämlich mit, dass die Firma zu Beginn des Jahres 1982 aus verschiedenen Gründen den Betrieb eingestellt habe. – Im Sommer 1925 übernahm Ernst Suter-Kunz von Stäfa das kleine Maurergeschäft von Herrn Ferdinand Foglio in der ehemaligen Zimmereiwerkstatt des Herrn Johann Caminada an der Seidengasse 16. 1940 wurde der Werkplatz verlegt an die Kreuzung Bergstrasse/Haltenstrasse. Im Jahre 1951 trat sein Sohn Ernst Suter in das Geschäft ein. – Während mehr als fünf Jahrzehnten erstellte die Baufirma Suter viele Mehrfamilien- und Einfamilienhäuser am rechten Zürichseeufer. Man schätzte allgemein das berufliche Engagement und die zuverlässige Fachkenntnis, die auch bei Renovations- und Reparaturarbeiten zur Geltung kamen.

Die drei holzverarbeitenden Betriebe, von denen jetzt die Rede sein soll, haben alle ihre Geschichte und ihre Spezialitäten.

Edwin Zollinger kann auf eine sehr lange Handwerkertradition zurückblicken. 1835 wurde seinem Ururgrossvater Jacob Zollinger (gebürtig von Maur) vom Bezirksrat Meilen eine Urkunde ausgestellt. Sie hängt in Edwin Zollingers Büro an der Alten Landstrasse und bestätigt, dass jener Jacob Zollinger die Fähigkeiten besitze, den Beruf eines Schreiners auszuüben. Bis heute sind die Zollingers diesem Beruf treu geblieben, wobei selbstverständlich die technische Ausrüstung laufend erneuert wurde. Obschon der Betrieb sechs Mitarbeiter umfasst, handelt es sich um einen handwerklichen Betrieb, der keine Serienarbeit produziert. Jedes Stück ist Einzelanfertigung nach individuellen Wünschen der Kunden. Ob es sich um Täfelungen, Holzdecken, Einbauschrän-

E. Suter-Kunz' Erben
Hoch- und Tiefbau

Bau- und Möbelschreinerei
Innenausbau
Edwin Zollinger

ke, Einzelmöbel oder als besondere Spezialität Haustüren handelt: immer steht die Präzisionsarbeit im Vordergrund. Genauigkeit wird es auch brauchen im neusten Teilbereich der Firma, d.h. beim Einbau von Fertigküchen einer bekannten Schweizer Küchenbau-Firma, deren Regionalvertretung Edwin Zollinger übernommen hat.

Holzbau Strausak

Im Jahre 1931 übernahm Grossvater Strausak die altbekannte Zimmerei Egli beim Dampfschiffsteg in Obermeilen. Er verlegte nach einigen Jahren den Betrieb an den heutigen Standort im Dörfli Dollikon, wo er nun bereits von der dritten Generation Strausak, d.h. vom diplomierten Zimmermeister Hans Strausak weitergeführt wird. Aus einer einfachen Zimmerei ist ein moderner Holzbaubetrieb geworden, welcher



Dachausbau, eine verantwortungsvolle Arbeit zur Isolation und Gestaltung der Estrichräume.

Holzhausbauten aller Art ausführt. Dazu kommt die Bau-Schreinerei für jegliche Art von Innenausbau sowie die Spezialisierung auf Treppenbau und Holzbodenbeläge. Die solide Arbeit der ursprünglich aus dem Kanton Solothurn stammenden Handwerkerfamilie hat sich weit herumgesprochen und bildet die Existenzgrundlage auch für die Zukunft.

Zimmerei Hans Diethelm

Siebzehn volle Jahre diente Hans Diethelm bei seinem Lehrmeister Walter Veser als Vorarbeiter/Polier, bevor er im November 1959 sein eigenes Zimmereigeschäft eröffnete. In der Scheune des familieneigenen alten Bauernhauses an der



Haus Diethelm,
von der
Seidengasse aus
gesehen.

Haltenstrasse 14 richtete der initiative Zimmermann eine Werkstatt ein zusammen mit nur einem Mitarbeiter. Der bescheidene Fahrzeugpark bestand damals aus einem Velo mit Anhänger. Aus kleinen Anfängen heraus wuchs nach und nach durch zuverlässige und harte Arbeit ein Unternehmen, das heute elf Mitarbeiter beschäftigt. Der Maschinenpark ist dem Stand modernster Technik angepasst, und mit drei Lieferwagen wird das in der Werkstatt vorbereitete Material zu den Kunden gefahren: massgeschneiderte Dachstühle, Holzdecken und Täfelungen. Die Firma baut aber auch landwirtschaftliche Siedlungen, Scheunen oder als Spezialität Blockhausbauten «System Diethelm».

Was wäre ein Hausbau ohne abschliessende Malerarbeiten? Seit 1943 bietet die Firma Georg Stocker, die an der Haltenstrasse 10 zuhause ist, ihre Dienste an. Begründet wurde sie vom Urgrossvater Stocker um die Jahrhundertwende in

Malergeschäft
Stocker



Schuls. Er hatte sich spezialisiert auf Sgraffitohäuser seiner Unterengadiner Heimat, und die aufblühende Hotellerie sorgte für weitere Arbeit. Nach den ersten langen und verdienstarmen Jahren des zweiten Weltkrieges beschloss der Sohn des Firmengründers die Übersiedlung nach Meilen. Das war für den urchigen Bündner nicht leicht, denn andere Leute haben andere Sitten. Doch die Hochkonjunkturjahre brachten jedem einsatzfreudigen Handwerker und somit auch der Firma Stocker viel Arbeit und guten Verdienst, so dass im Jahre 1969 Georges Stocker in dritter Generation das Geschäft voller Optimismus übernehmen konnte. Er hofft, dass auch eine vierte Generation das Familienunternehmen weiterführen wird.

Transport

Zu den «elementaren» Bedürfnissen muss man im ausgehenden 20. Jahrhundert auch die Hilfsmittel der technischen Fortbewegung zählen. Die allumfassende Übertechnisierung hat einen Umfang angenommen, den sich unsere Vorfahren noch vor fünfzig Jahren kaum vorstellen konnten. So ist es denn auch kein Zufall, dass es in Obermeilen zahlreiche Betriebe gibt, die in irgend einer Weise mit dem Oberbegriff «Transport» verknüpft sind.

Yachthafen
der Boots-Werft
Portier.



Yachtwerft
Portier AG

Die Anfänge der Firma gehen auf das Jahr 1815 zurück. Damals kaufte David Suter von Horgen die Liegenschaft, auf der heute noch die Yachtwerft anzutreffen ist. Der Zeit entsprechend reparierte und baute das damalige Unternehmen Ledischiffe und Ruderboote. – 1860 übernahm der Sohn des Firmengründers, David Suter, den Betrieb. Dessen Sohn David-Alfred Suter trat 1880 den Nachlass seines Vaters an und führte die Schiffbaufirma weiter bis zu seinem Hinschied im Jahre 1912. Von 1912 bis 1920 führten die Erben das Geschäft, anfänglich unter Vertretung durch Frau Marie

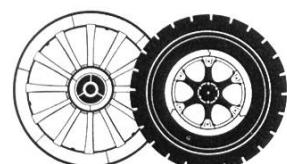
Suter-Ringier, bis 1916 ihr Tochtermann Felix Portier in das-selbe eintrat. – Von 1923 bis 1941 wurde die Firma bekannt unter dem Namen «Suter und Portier». Der Eintritt von Felix Portier in das Familienunternehmen brachte eine Erweite-rung der Schiffbauerei auf das Gebiet der Luxus-Segelyach-ten und Motorboote aller Art. 1941 übernahm Felix Portier



das Geschäft als alleiniger Inhaber. Erweiterungen der Montage- und Lagerhallen fanden in den Jahren 1943 und 1956 statt. In dieser Zeit wurde mit dem Bau von Personen- und Lastschiffen in Eisenkonstruktion begonnen. Nach dem Tod von Felix Portier im Jahre 1960 übernahm sein Sohn Freddy Portier die Leitung des Geschäfts, das seit 1966 als AG eingetragen ist. 1969 stellte man um auf die Fabrikation von Kunststoffbooten und ist nun im Begriff, im Zuge einer Neuüberbauung des Seegeländes eine weitere Modernisie-rung vorzunehmen.

Während also die Schiffswerft Portier eine 167jährige Ge-schichte aufweist und damit vielleicht als ältestes Meilemer Industrieunternehmen bezeichnet werden könnte, kann die Firma Gebrüder Schneider AG immerhin auch schon auf sehr erfolgreiche 77 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Die hübsche Schrift «75 Jahre auf Rädern», herausgegeben von der Firma anlässlich des Jubiläums vor zwei Jahren, gibt Ein-blick in die Entstehungsgeschichte. Demnach begann es da-mit, dass Heinrich Schneider von Beringen (SH) als 18jähri-ger Bursche in Meilen Arbeit fand als Fuhrmann. (In Klammer gefragt: Wie viele Pferde mochte es damals in Meilen gehabt haben? Und heute??) 1905 machte er sich selbständig, kaufte zwei Pferde und drei Wagen und versuchte sein Glück, unterstützt von seiner Frau Josefina Schneider-Bruhin. Zuerst war man in der alten Sennhütte eingemietet, einer Liegenschaft, die durch das Postgebäude im Dorf ver-drängt worden ist. Von 1910 bis 1920 wohnte die Fuhrhal-tersfamilie an der damaligen Allmendstrasse (jetzt Bahnweg). Unermüdlicher Fleiss ermöglichte den Ankauf weiterer vier Pferde und den Betrieb einer kleinen Landwirt-schaft. 1920 schliesslich bot sich die Gelegenheit, die Lie-genschaft «Rosengarten» zu erwerben. Die inzwischen

Fuhrhalterei
Schneider



Wagenpark an der Rosengartenstrasse, 1940, davon sind drei Holzgaswagen.



Abtrag beim Strassenbau Obermühle, 1940.



Neuer Standort in der Beugen, seit 1979.



sechsköpfige Familie fand dort bis Oktober 1979 ihr Domizil. Es war selbstverständlich, dass die vier Söhne Heinrich, Walter, Armin und Ernst schon sehr früh zur Mitarbeit herangezogen wurden.

Es würde zu weit führen, alle Etappen genau zu beschreiben, die auf dem erfolgreichen Weg zur heutigen Transport- und Baggereiunternehmung zurückzulegen waren. Hier sei lediglich noch festgehalten, dass Walter Schneider 1968 das umfangreiche Unternehmen in eine Familienaktiengesellschaft umwandelte und seine Söhne Rolf, Bruno und Ueli als Geschäftsführer beteiligte. Die Migros-Genossenschaft Zürich, welche im Besitz der Beugen war, offerierte Mitte der Siebzigerjahre einen Arealabtausch und ermöglichte so die ideale Planung einer hochmodernen Anlage, die Ende September 1979 bezogen werden konnte. Sechzig Angestellte betreuen heute einen Betrieb mit 39 schweren Fahrzeugen (Kipper-, Kranwagen, Kehrichtwagen, Welaki, 1 Autobus) sowie 28 Baggermaschinen mit den nötigen Spezialfahrzeugen, Anhängern, Geräten und Lieferwagen. Und «die vierte Generation Schneider ist im Anmarsch», wie Seniorchef Walter Schneider am Schlusse seiner Jubiläumsschrift zuversichtlich feststellt.

Die uralten Transportmittel Schiff und Pferdewagen erfuhren in der Neuzeit eine interessante Ergänzung durch Velo, Motorrad und Auto. Davon ist im Folgenden die Rede.

Eigentlich sagt man kurz und bündig «de Velohofer» und meint damit schlicht und einfach das am 27. März 1933 eröffnete Spezialgeschäft an der Bergstrasse 20, die sich dort mit der zum See führenden Dorfstrasse schneidet. Der 1947 verstorbene Firmengründer hatte es nicht leicht, in den Krisenjahren sein Geschäft aufzubauen. Es brauchte damals

HOFER
Velos-Motos
Ernst Hofer



besonders viel Mut und Einsatzfreudigkeit dazu. In den nachfolgenden Kriegsjahren gab es durch die Pneumationierung erneut Schwierigkeiten. Mit den verschiedensten Materialien wurde geflickt, was noch irgendwie möglich war. Vater Hofer vulkanisierte den Gummi selbst, womit er weiterum bekannt wurde. Seit 1935 treu behilflich im Geschäft ist sein Bruder sowie Mutter Hofer, die beide das Geschäft führten, bis der heutige Firmeninhaber Ernst Hofer junior nach vierjähriger Lehrzeit im Jahre 1955 seine Arbeit im elterlichen Geschäft aufnehmen konnte. 1964 erwarb Ernst Hofer das Meisterdiplom und bildet seither Lehrlinge aus. Die Vergrösserung des Verkaufssortiments drängte zu einer Erweiterung der Geschäftsräume. 1974 war der Um- und Anbau das Geschäftshauses vollendet. Die 50jährige Firma ist sich durch alle Jahre hindurch in ihrem Geschäftsprinzip treu geblieben: der Kunde soll reell und prompt bedient werden. Velos, Mofas, Motorräder aller Art, kurzum alles, was zwei Räder hat, wird bei Hofer verkauft und repariert.



AUTO-GRAF_{AG}

Beim Stichwort «Transport» denkt man unweigerlich an die vielen hunderttausend Autos, die allein in unserem Land täglich auf den Strassen rollen. Dass dabei immer auch Blechschaden entsteht, ist einerseits fast unvermeidlich, bringt aber anderseits für Tausende Beschäftigung, die mit «anhaltender Konjunktur» zu bezeichnen wäre. In diesem Zusammenhang ist auch die Entstehung und glänzende Entwicklung der WIGRA-Carosserie im Dörfli Obermeilen zu verstehen. Als tüchtiger Fachmann gründete der heutige Seniorchef Willy Graf seine Firma im Jahre 1948. Kurz nach Ende des zweiten Weltkrieges erfasste er den richtigen Moment des modernen Automobilaufschwungs. Die solide und von Anfang an äusserst seriöse Geschäftspraktik sprach sich in kurzer Zeit weit herum, so dass bereits 1954 eine bauliche Erweiterung und die Erhöhung des Personalbestandes auf 25 Mitarbeiter notwendig wurden. – 1976 wurde dem Car-

rosseriebetrieb eine moderne Garage mit FORD-A-Vertretung angegliedert. Es zeigte sich, dass man damit einem allgemeinen Bedürfnis entsprochen hat. Der schönste Beweis dafür ist der grosse Verkaufserfolg mit Neu- und Occasionswagen sowie die ständige Vollbeschäftigung des bestens eingerichteten Garagenbetriebs.

Während man früher verschiedene Neukonstruktionen herstellte, verzichtet man heute darauf und konzentriert sich auf eine fachmännische Ausführung aller Unfall- und Carrosserie-Revisionsarbeiten. Für eine exakte Nachmischung der Farbtöne stehen rund 5000 Farbrezepte sowie eine Analysewaage zur Verfügung, und bei allen Teil- und Ganzlackierungen leistet ein moderner Einbrennofen seine unentbehrlichen Dienste.

1978 wurde die bisherige Einzelfirma in die AUTO-GRAF AG umgewandelt. Geschäftsteilhaber sind heute neben dem Seniorchef seine Tochter Rosmarie und sein Sohn Wilfried sowie Peter Kummer, der als kompetenter Chef des Garagebetriebs amtiert. Oberstes Prinzip des von einer hohen Geschäftsethik geleiteten Teams bleibt nach wie vor die gewissenhafte Beratung und Bedienung der Kundschaft.

Seit dem 1. Januar 1980 befindet sich in der ehemaligen Vernicolor-Liegenschaft an der Seestrasse die Dreispitz-Garage, eines der jüngsten Garageunternehmen in unserer Gemeinde. Herr Paul Engelberger verfügt als eidgenössisch diplomierte Automechaniker über eine gründliche fachliche Ausbildung. Als Inhaber des Betriebs legt er Wert auf zuverlässige und seriöse Bedienung, wobei ihm seine 15jährige selbständige Berufserfahrung sehr zustatten kommt. Die Dreispitz-Garage hat sich bereits einen Namen gemacht als Datsun-A-Vertretung am rechten Zürichseeufer. Liebhaber dieses japanischen Spitzenproduktes finden hier die ganze Modell-Palette und werden prompt bedient.

Dreispitz-Garage
P. Engelberger



Kunst

Die drei hier noch darzustellenden Geschäftsbetriebe wage ich zusammenzufassen unter dem Begriff «Kunst». Kunst allerdings nicht nur im Sinne der darstellenden Kunst, sondern auch im ursprünglichen Sinne von Wissen, Kenntnis und Können.

Aga Print AG
Offsetdruckerei

Beginnen wir mit einer Kunst, die während Jahrhunderten hoch angesehen war und als ihren Ahnherrn Johannes Gutenberg verehrt. Er erfand Mitte des 15. Jahrhunderts den Buchdruck in Mainz. In unserem Jahrhundert der technischen Superleistungen hat die altehrwürdige Zunft der Buchdrucker schon manche Veränderung mitgemacht. Mehr und mehr verschwinden die alten Bleidruckbetriebe und werden durch die leistungsfähigeren Offsetdruckereien verdrängt. Neuere Betriebe wie die Aga Print AG an der Alten Landstrasse 153 in Obermeilen nennen sich deshalb ganz schlicht Offsetdruckerei.



GALERIE LA CHARPENNA

Kunst im heute üblichen Sinne vermittelt die Obermeilemer Galerie «La Charpenna». Diese dem Romanischen entstammende Bezeichnung heisst Heuschöber, was durchaus sinnvoll ist, denn die Besitzerin Anny Matzinger zeigt ihre Ausstellungen in einer alten Scheune an der Gruebstrasse. Weil der Wind durch die Ritzen pfeift, ist die Galerie allerdings nur in der wärmeren Jahreszeit geöffnet. Dafür lohnt es sich dann aber, genauer hinzuschauen, hat man doch schon Bilder von Fritz Hug, Alois Carigiet und Varlin sehen können. Die Eigenart der Galerie besteht nun aber darin, dass nicht nur Gemälde, sondern auch Antiquitäten und insbesondere rustikale Möbel zum Kauf angeboten werden. Dieses Nebeneinander von Kunst und Handwerk verleiht der Galerie etwas Besonderes. Das vor einigen Jahren mit viel Begeisterung gestartete Experiment wäre es wert, von einem noch erweiterten Publikum zur Kenntnis genommen zu werden.

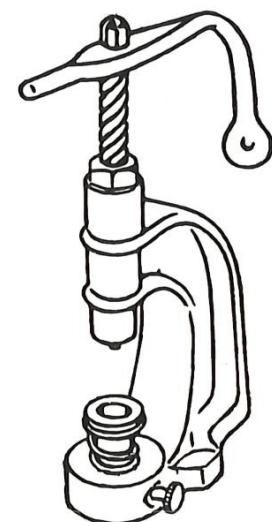


Am Ende unserer Darstellung von Obermeilemer Gewerbe-fleiss steht ein Unternehmen, das gekennzeichnet ist vom Fleiss, der Ausdauer, dem Erfindergeist und dem Wagemut seines Gründers: Kaspar Humbel. Nicht umsonst zeigt das geschützte Firmensignet eine Hummel, was ja in unserem Dialekt «Humbeli» heisst! Was aber soll eine Firma, die Stanzartikel, Stanzwerkzeuge und Stoffknopfteile herstellt, mit Kunst zu tun haben? Dass Stoffknöpfe mit Mode zu tun haben, ist jedermann klar; dass Mode sehr viel zu tun hat mit Kunst, dürfte auch einleuchten. Demnach haben Stoffknöpfe auch mit Kunst zu tun. Und ich meine, dass eben die alte Bedeutung von Kunst im Sinne von Kenntnis und Wissenschaft für diese modern eingerichtete Fabrik anzuwenden wäre. Nehmen wir als Beispiel die Schwenkpresse No. 22, wie sie bescheiden im Prospekt genannt wird. Es handelt sich um eine patentierte halbautomatische Knopfpresse mit einstellbarem Druck und zwangsläufigem Auswerfen des fertigen Knopfes. Hinter dieser Schwenkpresse, die eine Stundenleistung von ca. 500 Knöpfen ermöglicht, steckt ein immenses Wissen und eine ebenso grosse Erfahrung. Die Firma ist weltweit bekannt geworden. Nicht umsonst werden die Reklameanzeigen und Drucksachen neben der deutschen auch in englischer, französischer und spanischer Sprache verschickt.

Das Unternehmen von Kaspar Humbel hat 1939 seinen Anfang genommen, als er aus Deutschland und Frankreich Stoffknopfeinrichtungen importierte und an Kleiderfabriken und Merceriegeschäfte verkaufte. Elf Jahre zuvor war er nach Meilen gekommen nach geschäftlichen Aufenthalten in Frankreich und England. Fünf Jahre lang arbeitete er als Bürochef in der damaligen Lederwarenfabrik Holzscheiter und bereiste dann bis zum Beginn seiner eigenen Geschäftstätigkeit die ganze Schweiz als Reisevertreter einer St. Galler Metallwarenfabrik.

Kaum war das eigene Unternehmen gestartet, brach der Zweite Weltkrieg aus. Da schon bald die Lieferungen der ausländischen Spezialfirmen ausblieben, wagte Kaspar Humbel den seine weitere Zukunft entscheidenden Schritt zur Eigenfabrikation. Er mietete eine Werkstatt in Uetikon und begann, mit einem Mechaniker und einigen Hilfsarbeitern Stoffknopfteile zu fabrizieren.

Zwei Jahre später erwarb er das Wohnhaus im Schynhut, das inzwischen unter Heimatschutz gestellt wurde. Er liess es sehr schön renovieren und schmückte das 140 Jahre alte Zürichseehaus mit einem Türmchen, das eine alte Kirchenuhr zeigt. Unter Einbezug der alten Holzbaute im Garten wurde hier nun produziert und der Grundstein für die spätere Weiterentwicklung des Fabrikationsbetriebes gelegt. Als die Stoffknopfeinrichtungen in den Nachkriegsjahren in die benachbarten Länder und auch nach Übersee exportiert werden konnten, stieg die Nachfrage in einem solchen Ausmass, dass sich Kaspar Humbel zu Beginn der Sechzigerjah-



Einfache Spindelpresse zur Herstellung verschiedenster Knöpfe.

Das Wohn- und Geschäftshaus Humbel im Schynhut.



re zum Bau des heutigen Geschäfts- und Fabrikationsgebäudes an der Seestrasse entschloss. Seit einigen Jahren liegt das Hauptgewicht der Produktion auf dem Bau von Stanzwerkzeugen sowie der Fertigung von Stanzteilen, die den Weg in die weite Welt hinaus finden. Seit über zehn Jahren schon unterstützt Kaspar Humbels Sohn Rolf seinen Vater in der Geschäftsführung, so dass der Bestand der Firma und die Arbeitsplätze für mehr als 40 Mitarbeiter auch weiterhin gesichert erscheint. Dem 50jährigen Jubiläum im Jahre 1989 darf mit Optimismus entgegen gegangen werden!

Das Fabrikationsgebäude an der Grenze zu Uetikon.

